

Lösungen führen würde, und im schlechtesten dazu, dass die oben genannten etwas ernsthaftere Anstrengungen machen etwas zu finden dass sie als Lösungen verkaufen können. Legitimatorische Aktionen wie die der Carrot Mobs bilden den Kitt, welcher den gesellschaftlichen Diskurs zusammenhält und einen Nährboden für die Greenwashingkampagnen der Unternehmen bildet. Es gibt also zwei Arten von Klimaschutzaktivitäten: Jene die den Boden für die

Klimazerstörung ebenen (so paradox das klingen mag), durchgeführt von einem breiten Bündnis bürgerlicher UmweltschützerInnen und AkteurInnen der bestehenden Verhältnissen, und jene die potentiell Umweltschützend sein können, indem sie durch eine theoretische Kritik den kapitalistischen Normalzustand angreifen, durch Utopien aufzeigen was an Alternativen möglich ist, und durch direkte Aktionen, auf eine utopische Umgangsweise, dem kapitalistischen

Alltag Steine in den Weg legen.

Zwar gibt es nicht nur Schwarz und Weiß, sondern auch viele Graustufen. Trotzdem sollte sich jede_r der/die das Klima und die Umwelt ernsthaft retten will fragen ob mensch Teil des Problems oder Teil der Lösung sein will. Feuer kann nicht mit Feuer bekämpft werden.

SCHLICHTUNG, MEDIATION, INTEGRATION

Floh Dieser Artikel wurde geschrieben lange bevor die Schlichtungsgespräche in Stuttgart angefangen habe, und während diese unter dem Namen Friedenskongress im Gespräch waren. Inzwischen läuft die Schlichtung längst, und alles in diesem Artikel befürchtete ist lange Realität geworden.

Seit Beginn der Abrissmaßnahmen für Stuttgart 21 hat der Widerstand gegen dieses Projekt eine massive Breite erlangt. Fast täglich sind Tausende bis Zehntausende auf der Straße und teilweise bleibt das Ganze nicht nur symbolisch, sondern es wird auch real versucht zu blockieren. Wo die einen fest behaupten, Stuttgart 21 sei unumkehrbar, bekommen es die anderen mit der Angst zu tun und fürchten um den öffentlichen Frieden. So etwa Boris Palmer, Tübingens grüner OB, welcher die Unterbrechungen der Baumaßnahmen fordert für die Einrichtung eines Kongresses mit Gegner_innen und Befürworter_innen, um ein "gemeinsames Ergebnis" auszuarbeiten. Dass all das nur der Befriedung des Konfliktes dienen soll, gibt Palmer unumwunden zu.

Dieser Artikel ist der Versuch einer Einordnung der Strategie von Befriedungsmaßnahmen dieser Art und ein Plädoyer dafür, den Widerstand nicht befrieden und nicht in systemkonforme Bahnen integrieren zu lassen.

Widerstand gegen ungewollte Großprojekte wird heutzutage normalerweise einfach ignoriert. Zu wenig Durchschlagskraft hat der Widerstand, zu leicht lassen sich die aktiven Teile isolieren. So ist es ein Leichtes wirtschaftlich und politisch gewollte

Großprojekte durchzuknüppeln, ohne dass die Risse im Legitimationsfundament der Herrschaft einen Flächenbrand erfahren oder, um im Bild zu bleiben, das Legitimationskonstrukt zum Einbrechen bringen. Seit den Erfahrungen der großen Bauplatzbesetzungen der 80er gegen die Startbahn-West, Atomkraftwerke oder Wiederaufbereitungsanlagen gab es keine Auseinandersetzungen mehr (zumindest nicht gegen einzelne Bauvorhaben) die zum Ergebnis hatten, dass auf lokaler Ebene in weiten Teilen der Bevölkerung jede Loyalität zu den herrschenden Strukturen verloren ging, und die Politik hat seitdem dazu gelernt:

So wurde schon beim wiederholten Ausbau des Frankfurter Flughafens, mit der Landebahn Nordwest der Versuch unternommen, den nach wie vor vorhandenen Widerstand gegen den Flughafen (welcher zu Beginn der Planungen für die Landebahn noch viel breiter war als dann beim Ausbau selbst) mit einer Mediation zu befrieden. Dabei sollte per runden Tisch den GegnerInnen suggeriert werden, sie könn-

ten an der Entscheidungsfindung teilhaben, um so die Akzeptanz zu stärken und den Protest in institutionelle und kontrollierbare Wege lenken.

Nun, da die Proteste gegen Stuttgart 21 eine Breite gewinnen, die wohl manch Eine/n erschauern, und - wenn schon nicht um die Legitimation von Herrschaftsstrukturen - so doch um den eigenen Sesselplatz fürchten lassen, kommen ähnliche Ideen auf. Festzuhalten gilt es hier schonmal, dass überhaupt die Idee, das - konstruierte - einfache Volk könne irgendetwas mitentscheiden, erst zu dem Zeitpunkt aufkommt, wo es einigen Angst und Bange wird und nicht wie oft argumentiert, weil sich alle brav an die Spielregeln halten.

Wer würde sich nun besser eignen für das Fordern einer Befriedungsmaßnahme als ein grüner Oberbürgermeister? Steht doch diese Partei als solche für die erfolgreiche Befriedung fast einer kompletten Widerstandsbewegung, haben doch etliche ihre

